

vorzuzug mit naturwissenschaftlichen Methoden, vor allem dendrochronologisch, gewonnene Daten herangezogen. Das Fazit bildet eine Rekonstruktion der frühslawischen Besiedlungsgeschichte im untersuchten Raum: Nachdem bis zur Mitte des 6. Jh. die germanischen Stämme abgewandert waren, was ein punktuell Überdauern älterer Besiedlung nicht ausschließt, folgt ein weitgehend fundfreier Zeitraum, für den Pollenanalysen eine längerfristige Unterbrechung der landwirtschaftlichen Nutzung in Teilen des Untersuchungsgebietes nahelegen. Dendrochronologische Befunde aus frühslawischen Siedlungsplätzen verweisen dann vereinzelt auf das späte 7. Jh., längere Serien solcher Daten bestätigen eine Besiedlung ab dem 8. Jh., wobei die weiträumige Verteilung der Fundplätze auf eine zunächst sehr geringe Siedlungsdichte schließen läßt. Dagegen liegen einzelne datierende Artefakte bereits aus dem 6., etwas umfangreicher aus dem 7. Jh. vor. Das entspricht einer Phase der Durchdringung und des Kennenlernens, die einer dauerhaften Inbesitznahme der betreffenden Gebiete vorausgegangen sein wird. Die Tradierung germanischer Flußnamen, möglicherweise auch bestimmte Waffenfunde sprechen für unmittelbare Kontakte der Einwanderer mit der Vorbevölkerung. Große Bedeutung für die Stabilisierung der slawischen Besiedlung kam den Kontakten mit Skandinavien, Westeuropa und (mittelbar) dem Mittleren Osten zu, die durch seit dem Anfang des 8. Jh. bestehende Handwerks- und Handelszentren an der Ostsee vermittelt wurden. Über diese erfolgte auch seit dem Beginn des 9. Jh. der Zufluß arabischen Silbers, der ältesten im Zuge wirtschaftlicher Aktivitäten in größerer Zahl ins slawische Siedlungsgebiet gelangten Münzen. Für die beschriebenen Siedlungs- und Kulturercheinungen in der mitteleuropäischen Tiefebene zwischen Weichsel und Elbe zu Beginn des Früh-MA schlägt der Vf. die Einführung des Begriffs „Sukower Kultur“ vor, benannt nach dem vorherrschenden Typ einer handgeformten, unverzierten Keramik. Ein umfangreicher Katalog der für die chronologischen Bestimmungen und kulturgeschichtlichen Analysen wesentlichen Fundplätze sowie Fundplatzlisten und ein Literaturverzeichnis beschließen den Band. Ulrike Hohensee

Zisterzienser im Norden. Neue Forschungen zur Klosterarchäologie. Symposium bei der Ostfriesischen Landschaft in Aurich vom 19.–20. Oktober 2006, hg. von Rolf BÄRENFÄNGER (Internationale Archäologie 9) Rahden/Westf. 2007, Leidorf, 184 S., 190 Abb., ISBN 978-3-89646-439-2, EUR 59,80. – Die Beiträge befassen sich vor allem mit dem Kirchenbau, der Klosteranlage, den Wirtschaftsgebäuden, dem Alltagsleben und den Bestattungen in den untersuchten Zisterzienserklöstern, die in Belgien, Brandenburg, Holstein, Ostfriesland, Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland, Sachsen und Westfalen liegen. Die Aufsätze im einzelnen: Matthias UNTERMANN, Aspekte archäologischer Forschung in Zisterzienserklöstern (S. 11–19); Marc BRION, A status quaestionis of the archaeological research into Cistercian abbeys in Belgium (S. 21–26); Harry VAN ROYEN, The Archaeological remains of the Cistercian Abbey Our Lady of the Dunes at Koksijde (Flanders, Belgium) – A status quaestionis (S. 27–32); Maarten SMEETS, The medieval abbey of Herkenrode – New evidence from the archaeological investigations (S. 33–42); Christoph KELLER, Archäologische Untersuchungen im ehemaligen Zisterzienserklöster Heisterbach (S. 43–55); Rudolf BERGMANN, Die zisterziensische Grangienwü-